

**DER DIENER GOTTES
FRATER ADRIÁN DEL CERRO
SÁNCHEZ, O.H.**

„Wenn du gibst, dann säst du...“



**Dr. Alfonso Muñoz Alcántara
Frater José Ramón Pérez Acosta, O.H.**

1923 - 2015



**DER DIENER GOTTES
FRATER ADRIÁN DEL CERRO
SÁNCHEZ, O.H.
*„Wenn du gibst, dann säst du...“***

1923 - 2015

EIN KLEINES DORF IN TOLEDO

Vor 500 Jahren gründeten in Spanien ein paar Bauern aus Torrecilla in der Nähe von Toledo das kleine und bescheidene Dorf Retamoso de la Jara an den Ufern von zwei kleinen Flüssen, Retamoso und Piloncillo genannt. Das kleine Dorf wird als Geburtsort eines ebenfalls bescheidenen und demütigen Mannes in die Geschichte eingehen: Adrián del Cerro Sánchez, der heute dafür verehrt wird, dass er sein Herz ganz dem eines großen Heiligen gleichgestaltete: dem des heiligen Johannes von Gott.

Was einst Valle de los Trigos hieß, wurde später in Retamoso umbenannt, nach der volkstümlichen Verkleinerungsform von *retama* bzw. *retamar* (Ginster). Nachdem Retamoso 1926 die Autonomie erlangt hatte, gehörte es nicht mehr zur Gemeinde



Pfarrei zur Unbefleckten Empfängnis, Retamoso de la Jara.

Torrecilla de la Jara. Seit 2004 lautet der offizielle Name Retamoso de la Jara.

Adrián del Cerro Sánchez wurde am 2. Juli 1923 als fünftes von sechs Geschwistern - Braulio, Lorenzo, Antonia und Laura - in einer bescheidenen, hart arbeitenden Familie geboren; das älteste Kind, das ebenfalls Adrián hieß, starb, als es gerade zwei Jahre alt war. Über seine Herkunft sagte Frt. Adrián: „*Mein Vater war ein einfacher Bauer und meine Mutter eine Näherin. Ich besuchte die Grundschule in der Dorfschule. Es war die erste öffentliche Volksschule, die es in meinem Dorf gab. Es gab nur einen Lehrer.*“

„*Ich wurde in einem kleinen Dorf in Toledo geboren, das Retamoso de la Jara heißt. Dort ließ mich der Herr meine Berufung spüren, nachdem ich meinen Militärdienst beendet hatte, als ich 27 Jahre alt war.*



Taufbecken der Pfarrei, an dem Frt. Adrián am 8. Juli 1923 getauft wurde.

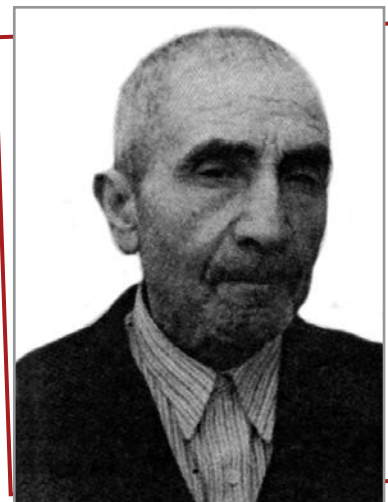
Mein Dorf war ein kleines Bauerndorf mit mehreren Bauernhöfen. Wir arbeiteten gemeinsam auf dem Hof. Dort bin ich aufgewachsen und hat sich meine Berufung entwickelt. Es gab zwar eine Kirche, aber keinen Pfarrer, und so ging ich zur Beichte zu einem Priester, der regelmäßig im Dorf die Messe feierte.“

DAS ELTERNHAUS

Der Vater von Frt. Adrián, Dionisio del Cerro, war ein bodenständiger, aufrechter, gutmütiger Mann, der sein Christsein ernstnahm und seinen Kindern gute Manieren und die Liebe zum Herrn beibrachte.

Seine Mutter, Marina Sánchez, die ebenfalls aus Retamoso stammte und ein paar Jahre jünger war als sein Vater, war dem kleinen Adrián nur wenige Jahre vergönnt. Sie starb, als er noch sehr klein war. Adriáns Eltern besuchten immer gemeinsam mit ihren Kindern die Sonntagsmesse. Sie achteten auch darauf, dass sie vor dem Schlafengehen ihr Abendgebet verrichteten.

Auf dem Rückweg von einem Abstecher in eine nahe gelegene Stadt gerieten Adriáns Eltern eines Tages in ein heftiges Gewitter. Der strömende Regen und die Kälte der Sierra setzten ganz besonders der Mutter zu, die in der Folge an einer Lungenentzündung starb. Adrián sagte über seine Mutter: «*Leider erinnere ich mich nicht an sie. Ich war erst dreieinhalb Jahre alt, als sie starb. Dagegen erinnere ich mich*



Dionisio, Vater von Frt. Adrián.

gut an meinen Vater, der sich nach dem Tod der Mutter liebevoll um uns kümmerte“. In der Tat hatte Frt. Adrián nur sehr vage Erinnerungen an sie. Er war zu klein, um sich klar an sie erinnern zu können. Nur eine Eigenschaft der Mutter prägte sich ihm unauslöschlich ein: der Schmerz über den frühen Tod ihres ersten Kindes. Der frühe Verlust der mütterlichen Zuneigung war ein schwerer Schlag für den kleinen Adrián, aber er hatte immer das Gefühl, dass die Jungfrau Maria und seine Mutter vom Himmel ihm sein ganzes Leben lang Halt und Trost gaben.

Später erzählte Frt. Adrián, dass seine ältere Schwester Antonia und seine Cousine Euphemia wahre Mütter für ihn waren. Die Wärme und Zuneigung, die seine Cousine ihm entgegenbrachte, hat zweifellos den Charakter von Adrián und seinen Geschwistern nachhaltig geprägt.



Euphemia, die Cousine, die wie eine Mutter für ihn war.

Den Hof, auf dem er aufwuchs, beschrieb Frt. Adrián so: „Als ich ein Kind war, hat ihn mein Vater praktisch komplett umgebaut. Er war Galizier. Es gab ein großes Eingangstor, zwei Innenhöfe, drei oder vier Zimmer... der Dachboden diente als Lager für das Getreide, den Wei-

zen, die Erbsen und andere Gemüsesorten, die wir anbauten. Wir führten ein einfaches und ruhiges Leben.“

Frt. Adrián wuchs umgeben von Olivenbäumen, Feldern, Bächen inmitten der Schönheit der Natur auf. Sein Vater sorgte dafür, dass er lesen und schreiben lernte, so dass er wenig später, im Alter von sechs Jahren, zusammen mit den anderen Dorfkindern in einem kleinen Raum von einem Nachbarn den ersten Schulunterricht erhalten konnte. Adrián sagte über seinen Vater: „Mein Vater war ein großer Beter. Ich kenne bis heute ein Gebet, das er mir beigebracht hat und das ich nie vergessen werde. Mein Vater liebte es, zur Messe zu gehen. Für uns Kinder war er ein echtes Beispiel, was es bedeutet Christ zu sein. Ich erinnere mich an die abgenutzten Seiten seines Gebetbuchs. Als Witwer widmete er sich ganz uns Kindern. Er kochte gerne. Seine Gestalt war sehr wichtig für meine Berufung, Er starb im Alter von 92 Jahren.“

Das Leben von Adrián verlief ruhig und ohne besondere Ereignisse. Als er älter wurde, begann er, seinem Vater bei der landwirtschaftlichen Arbeit zu helfen, wobei er die Arbeit auf dem Feld mit der Schule ab-



Antonia, die ältere Schwester.

wechselte, vor allem in den Jahreszeiten, in denen die Arbeit auf dem Land einen besonderen Einsatz forderte: Aussaat, Olivenernte, Weinlese usw. Im Sommer war die Arbeit auf dem Land sehr anstrengend; es galt, die Tiere zu hüten, das Getreide zu dreschen und das Stroh vom Korn zu trennen. Die Arbeit auf dem Feld erlaubte es Adrián manchmal nicht, zur Messe zu gehen, was er sehr bedauerte.

Dennoch ließ er sich einige unbeschwerte Momente mit seinen Freunden nicht nehmen und nahm an Volksfesten und Tanzabenden teil, die auf dem Dorfplatz zum Klang eines Akkordeons veranstaltet wurden.

An seine Jugend erinnerte er sich so: „Als ich etwa fünfzehn Jahre alt war, unternahmen wir Dorfjungen alles gemeinsam. Wir waren immer zu Streichen

aufgelegt und gingen in die benachbarten Dörfer, um mit den anderen zu spielen, wir hatten Spaß. Es war eine ruhige und unbeschwerte Zeit. Wir hatten keine großen Ansprüche. Was wir hatten, war gut und genug.“

Frt. Adrián sang gern und



Braulio und Lorenzo, die Brüder von Frt. Adrián.

war ein guter Sänger. Er sang die Lieder von Pepe Blanco, die damals sehr beliebt waren, und summt immer „*mi jaca, galopa con el viento...*“ (mein Esel, galoppiere mit dem Wind...).

Prudencio Juarez, ein etwa um elf Jahre jüngerer Nachbar des Dieners Gottes, berichtete, dass Adrián Samstag nachmittags trotzdem immer pünktlich und aufmerksam an einer Bibelstunde teilnahm, auch wenn sie, so Prudencio, nicht unbedingt spannend war.

Deswegen setzten sich er und Adrián sonntags noch einmal in einem kleinen Obstgarten im Schatten eines Feigenbaums zusammen, um gemeinsam in der Bibel zu lesen. Das interessierte Adrián sehr. An einer Stelle war die Rede, dass für Feinde die Todesstrafe richtig sei. Der junge Adrián soll von dieser Stelle sehr erschüttert gewesen sein und gesagt haben: „Das kann nicht sein, wenn Gott die Liebe ist.“



Der kleine Adrián rechts in der Gruppe, mit seiner Schwester Laura, seinem Bruder Braulio und einem Cousin. Der Diener Gottes war damals fünf Jahre alt.

SPANIEN IM WANDEL

Der Spanische Bürgerkrieg in den 1930er Jahren stürzte das ganze Land in Wirrnis und Dunkelheit, berührte aber das Gebiet von Retamoso kaum. Adrián führte weiterhin ein normales Leben, weit weg von den Schrecken des Krieges. Nur sein älterer Bruder wurde in Mitleidenschaft gezogen: er erlitt an der Front eine Schusswunde, von der er sich zwar erholte, aber nicht vollkommen gesundete.

Im Alter von 21 Jahren wurde Adrián wie alle jungen Männer damals zu den Waffen gerufen und meldete sich im März 1944 in Móstoles, um seinen Militärdienst zu absolvieren. Später wurde er einer Kaserne in Madrid zugeteilt, die für die Fahrerausbildung vorgesehen war. Frt. Adrián fuhr jedoch nie



Adrián im Alter von 21 Jahren während seines Militärdienstes in Móstoles (Madrid).

ein Militärfahrzeug, weil er nie an die Front geschickt wurde.

Er erinnert sich an diese Zeit wie folgt: „In Móstoles, einer kleinen Stadt auf dem Lande in der Nähe von Madrid, habe ich nichts Besonderes gemacht. Die Jahre vergingen, und ich dachte daran, Zimmermann zu

werden, wie ein Freund von mir; ich leistete wie alle meinen Militärdienst ab, das ist alles!“

Nach zwei Jahren Militärdienst kehrte er in sein Heimatdorf zurück, wo er sein früheres Leben wieder aufnahm: Feld, Vieh, Freunde... dazu kam die gesunde Freundschaft mit einigen Mädchen, darunter Ovidia. Doch nach und nach nahm hartnäckig etwas Neues in seinem Herzen Form an. Je mehr Zeit verging, desto mehr spürte er das Bedürfnis, sein Leben anders als seine Freunde zu gestalten, die fast alle heirateten. Es wurde immer klarer, dass er eine Berufung hatte und das Bedürfnis verspürte, sein Leben Gott zu weihen.

Als er 27 Jahre alt war, beschloss er, mit dem Dorfpfarrer zu sprechen und ihm sein Anliegen anzuvertrauen: „Ich möchte mein Leben Gott weihen und meinem Nächsten dienen.“

Der Pfarrer fragte ihn: „Willst du Priester werden oder ein Ordensbruder? Kennst du eine Ordensgemeinschaft? Kennst du die Barmherzigen Brüder?“

Als der Pfarrer erkannte, dass sich Adrián nicht sicher war, was er genau wollte, sagte er zu ihm: „Nun gut, ich werde einen Brief an den Prior der Barmherzigen Brüder in Ciempozuelos schreiben. Mal sehen, was er meint...“ Dies geschah im Spätsommer 1950.

In jenen Jahren erhielten die Barmherzigen Brüder viele Anfragen von Ordensanwärtern, von denen viele jedoch keine klaren Vorstellungen vom Ordensleben hatten, weswegen die Brüder die Betroffenen einladen zu warten, um zu sehen, ob sie ihre Anfrage mit Überzeugung und Ausdauer wiederholten.

EINTRITT IN DAS POSTULANTAT

Der Historiker und Schriftsteller aus Jerez, Antonio Mariscal Trujillo, Autor eines kleinen, fesselnden Buches mit dem Titel „*Hermano Adrián, el Limosnero de Dios*“ (Frater Adrián, der Bettler Gottes, das grundlegend für diese Kurzbiografie ist), sagt, dass niemand genau weiß, was der Pfarrer aus Retamoso de la Jara an den Prior von Ciempozuelos schrieb. Tatsache ist, dass Frater Adrián schnell grünes Licht vom Oberen erhielt. So verließ er am 17. Oktober 1950 in Begleitung des Pfarrers das Dorf, um in der Kandidatur der Brüder in Ciempozuelos das Ordensleben als Barmherziger Bruder zu beginnen, im Dienst an Gott und dem Nächsten, und wie der heilige Johannes von Gott „alles aus Liebe zu Gott“ zu tun.

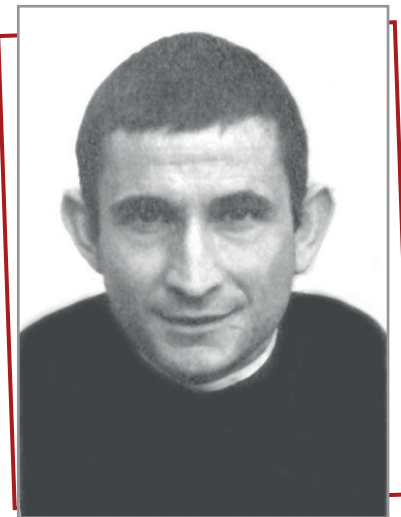
„Meine Berufswahl stellte mich auf eine harte Probe, als ich meinen Weg im Orden der Barmherzigen Brüder in Ciempozuelos begann, einem psychiatrischen Krankenhaus mit mehr als tausend Patienten. Die Berufswahl hat mich große Überwindung gekostet, vor allem der Abschied von meiner Familie, die ich sehr geliebt habe, fiel mir schwer.“

Eineinhalb Jahre lang blieb Frt. Adrián in Ciempozuelos, um seine Ordensausbildung zu absolvieren. Dabei musste er auch schon verschiedene Aufgaben in der Pflege der dort betreuten Patienten übernehmen. Es handelte sich um Patienten mit schweren Geisteskrankheiten, die viel Geduld, Einsatz und Opferbereitschaft erforderten. „Auf den Stationen mussten wir auf die Kranken aufpassen, putzen, Betten machen... kurz, wir waren immer

damit beschäftigt, zu arbeiten und Gutes zu tun. Es war eine sehr anstrengende Erfahrung. Wir hatten einen straffen Zeitplan, der einen konstanten und anspruchsvollen Arbeitsrhythmus erforderte. Die Arbeit war anstrengend, die Müdigkeit groß, aber ich war fest entschlossen, ein Barmherziger Bruder zu werden und dieses Ziel zu erreichen, im Vertrauen auf Gott, mit Gebet und mit allem, was nötig war.“

Als er eines Tages gefragt wurde, ob er jemals daran gedacht habe, aufzugeben und das Handtuch zu werfen, antwortete er: „*Ja, es hat Versuchungen gegeben. Manchmal war die Situation wirklich schwer zu ertragen. Aber ich bin dann immer zu einem Mitbruder gegangen, der Priester war. Nach einem Gespräch mit ihm waren wir alle wieder heiter und glücklich: Er hatte eine besondere Gabe, uns zu ermutigen.“*

Am 25. April 1952 legte Frater Adrián die zeitlichen Gelübde der Armut, der Keuschheit, des Gehorsams und der Hospitalität ab. Das letzte Gelübde, die Hospitalität, verpflichtet die Barmherzigen Brüder, sich in jeder Situation um die Kranken zu kümmern, auch unter Ein-



1951 Frater Adrián mit 28 Jahren als Novize.

satz ihres eigenen Lebens. Daraus ergibt sich, dass die ganze Existenz eines Barmherzigen Bruders der Nächstenliebe gewidmet ist. Dieses Gelübde hat viele Brüder zu heroischen Märtyrern der Barmherzigkeit werden lassen.

Kurz nach seiner Profess wurde ihm mitgeteilt, dass er dem Haus in Jerez de la Frontera zugeteilt werden würde, eine Bestimmung, die Frater Adrián bereitwillig annahm, so wie er immer jeden Auftrag eines Oberen gehorsam annahm und seine Gelübde buchstabengetreu erfüllte.

Das Krankenhaus der Brüder in Jerez, das aus dem 17. Jahrhundert datierte, hatte zwischen 1833 und 1851 eine sehr schwierige Phase durchlebt. Die Brüder wurden vertrieben und das Gebäude enteignet, um die Staatsverschuldung zu verringern und die soziale Basis des Liberalismus zu stärken. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts konnten die Brüder ihre Arbeit im Zuge der Wiederherstellung des Ordens in Spanien durch den heiligen Benedikt Menni, einen italienischen Ordenspriester und Gründer der Hospitalschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, wieder aufnehmen.

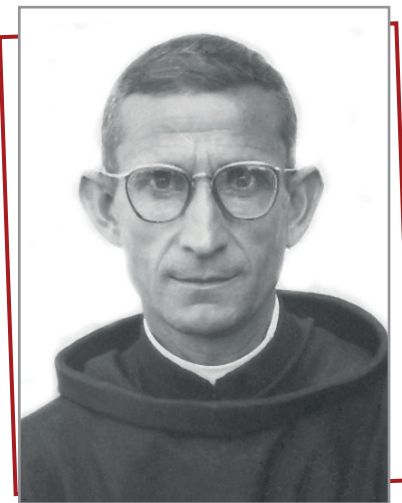
Im Zuge dieser Wiedererrichtung schenkte eine vornehme Dame aus Jerez namens Micaela de Paradass den Barmherzigen Brüdern ein Landgut am Stadtrand namens Bellavista, auf dem die Grundmauern des Sanatoriums Santa Rosalía errichtet werden sollten, so benannt gemäß dem ausdrücklichen Wunsch der Stifterin, deren Mutter Rosalía hieß. Das neue Gebäude sollte der Behandlung von Kindern dienen, die an zwei schrecklichen Krankheiten der damaligen Zeit litten: Poliomyelitis und Knochentuberkulose, die damals beide unheilbar waren und schwere Folgen hatten.

ANKUNFT IN JEREZ DE LA FRONTERA

Frater Adrián kam in der Nacht des 15. September 1952 am Bahnhof von Jerez an und machte sich in Begleitung eines anderen Bruders direkt auf den Weg zum Sanatorium.

Frater Adrián erinnerte sich wie folgt daran: *„Ich kam drei Monate nach meiner Profess nach Jerez und blieb dort etwa sechs Jahre, von 1952 bis 1958. In der Einrichtung gab es viele gelähmte Kinder, die von den Menschen sehr geliebt wurden. Es war eine ganz andere Art von Arbeit als in Ciempozuelos. Das Leben war erträglicher. Es bestand ein großer Unterschied zwischen dem Umgang mit psychisch Kranken und dem Umgang mit Kindern. Eine Erfahrung, die mit der von Ciempozuelos nicht zu vergleichen ist. Jerez war eine sehr arme Stadt.“*

Jahrzehntelang war das Sanatorium Santa Rosalía Vorreiter, Bezugspunkt und Aushängeschild für die Behandlung von an Polio erkrankten Kindern. Tausende von Kindern aus ganz Spanien und Marok-



1954 Frater Adrián im Alter von 31 Jahren nach der Profess.

ko wurden dort behandelt. Aber auch an anderen Knochenkrankheiten erkrankte Kinder, vor allem Tuberkulose, fanden dort eine umfassende und liebevolle Betreuung. Das Sanatorium kümmerte sich auch um die schulische und berufliche Bildung der betreuten Kinder.

Für die Betreuung der bedürftigen Kinder, insbesondere der an Polio und Tuberkulose erkrankten, gab es ein hervorragendes Ärzteteam, das seine Fähigkeiten großzügig und hingebungsvoll für die Kinder einsetzte. Unter ihnen befand sich auch der bekannte Traumatologe Dr. José Girón Segura, der jedes Jahr selbstlos Hunderte von Kindern behandelte.

Bei der Verwirklichung dieses Versorgungsprojekts galt es, zwei grundlegende Aspekte zu beachten: einerseits den medizinischen Aspekt und

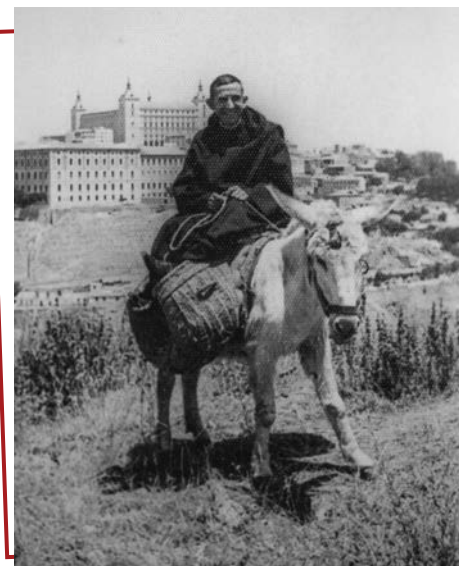


1956 Der Diener Gottes mit einigen Kindern im Sanatorium Santa Rosalía in Jerez.

andererseits den finanziellen. Denn damals gab es keine Form der öffentlichen Finanzierung für diese Tätigkeit. Genau hier trat Frater Adrián mit seiner Hingabe und Leidenschaft auf den Plan.

Sofort nach seiner Ankunft in Jerez betraute ihn der Hausobere des Zentrums mit der schwierigen Aufgabe eines „Bettelbruders“. Seine Aufgabe war es, die notwendigen Geldmittel zu beschaffen, damit die Brüder den kranken Kindern eine bestmögliche Betreuung bieten konnten. Es war eine schwere Aufgabe, aber Frt. Adrián wurde von Anfang an von seiner Gemeinschaft ermutigt und entschlossen unterstützt.

So begann Frater Adrián, durch die Straßen und Viertel von Jerez zu gehen, bei Reich und Arm anzuklopfen, denn jede Gabe war willkommen. Diejenigen,



1962 Der Diener Gottes auf einem Esel auf dem Weg nach Alcázar de Toledo.

die dazu in der Lage waren, bat er, eine sogenannte Spendenvereinbarung zu unterschreiben, damit die Brüder auf eine regelmäßige Unterstützung zählen konnten. Aber natürlich waren auch Spenden derjenigen willkommen, die dazu nicht in der Lage waren und nur gelegentlich helfen konnten, denn das Ziel war das gleiche: der Unterhalt des Sanatoriums.

Geschäfte, Restaurants, Kasernen... alle gewöhnten sich bald an die regelmäßigen und pünktlichen Besuche von Frater Adrián, mit seiner unverkennbaren schwarzen Aktentasche unter dem Arm, unermüdlich unterwegs, um Almosen zu sammeln und neue Wohltäter zu gewinnen.

Auch für die Leute auf dem Land um Jerez, Bauern, Viehzüchter und Landwirte wurde Frater Adrián zu einem gewohnten Gesicht. Ob es heiß oder kalt war, ob es stürmte oder regnete, jeder Tag des Jahres war ein guter Tag, um den Kindern im Sanatorium das Leben zu erleichtern. Dem Ordensbruder waren auch Sachspenden recht: Weizen, Mais, Erbsen... alles trug dazu bei, das Werk der Brüder zu unterstützen, ja, nicht nur das: mit den Sachspenden deckte Frater Adrián nicht nur den Bedarf des Krankenhauses, sondern auch den Lebensunterhalt vieler Familien, die sich vertrauensvoll an ihn wendeten, weil sie wussten, dass er alles tun würde, um ihre Armut zu lindern.

Auf die Frage, ob er beim Almosensammeln jemals negative Erfahrungen gemacht habe, antwortete er: *„Ich habe alles erlebt, aber es lohnt sich nicht, sich an negative Erfahrungen zu erinnern. Das hat keinen Wert. Ich tue, was ich kann, und nehme, was man mir gibt. Ich komme auf jeden Fall wieder, ob ich etwas erhalten habe oder nicht. Ich verliere nie die Hoffnung und früher*

oder später habe ich Erfolg. Ich versuche, Unangenehmes, was die Leute zu mir sagen oder von mir denken, nicht zu beachten, denn wenn man für Gott und für den Nächsten um etwas bittet, ist man immer im Recht.“

MIT AFRIKA AM HORIZONT

Die Hauptarbeit von Frater Adrián bestand damals darin, Bauernhöfe und Landwirtschaftsbetriebe, landauf landab, auch in den entlegensten Gebieten, zusammen mit einem Mitbruder, Frater José Miguel Valdés, in einem alten „Allrad-Auto“ abzuklappern. Eines Tages kam Frater José Miguel folgende Idee: *„Anstatt so viele Kilometer zu fahren, um ein paar Säcke Getreide abzuholen und sie zum Konsortium zu bringen, um sie dort abzuliefern und zu wiegen, warum überzeugst du deine Freunde nicht, eine regelmäßige finanzielle Spende zu leisten?“*

Zunächst zögerte Frater Adrián, seine Gewohnheiten aufzugeben, erkannte aber bald die Vorzüge der Idee, die auch bei seinen Wohltätern gut ankam. Auch in der Spendenpraxis hielt wie in vielen anderen Bereichen die „Modernisierung“ ihren Einzug. Das neue System der Mittelbeschaffung trug dazu bei, dass die Zahl und die Bedeutung der Spenden enorm zunahmen.

Im Jahr 2006 erklärte sich Frater Adrián bereit, dem Fernsehsender Onda Jerez Televisión ein Interview zu geben und beantwortete mit der ihm eigenen Einfachheit die Fragen, die man ihm stellte:

Was bedeutet es für Sie, gut zu sein? „Gut zu sein?! Das bedeutet zuerst einmal, dass man sensibel ist und Gutes tut, ohne zu glauben, dass man damit auch schon gut ist. Denn man muss immer davon überzeugt sein, dass man besser werden kann. Wenn man glaubt, dass man gut ist, muss man sich selbst davon überzeugen, dass es noch bessere gibt. Anstatt andere zu belehren, muss man von anderen lernen. Wenn ich denke, dass ich gut bin, gibt es immer jemanden, der besser ist als ich. Und von dem kann ich lernen!“

Was haben Sie in Jerez de la Frontera gelernt? „Ich habe gelernt, zu leben, indem ich für andere um Hilfe bitte und dafür danke. Das regt mich zum Gebet an. Man bittet nicht für sich selbst, sondern für das Werk des heiligen Johannes von Gott. Ich habe die Möglichkeit, den Kranken in ihrem Bett zu helfen. Ich biete mich an, die kleinen Dienste zu tun, die sie am meisten brauchen. Die Sauberkeit des Krankenhauses, schon in den frühen Morgenstunden, wird sehr geschätzt. Alles trägt zu ihrer Gesundheit bei.“



2006 Frater Adrián beim Interview mit dem Fernsehsender Canal Sur.

Woher nehmen Sie ihre innere Kraft? „Ich bin es nicht, der die Kraft hat, sondern es ist Gott, der sie mir gibt. Es ist die Gnade Gottes, die mit mir arbeitet.“

Sein Auftrag, den Armen zu helfen, führte Frater Adrián auch oft nach Ceuta und Melilla in Marokko. Auf diesen Reisen wurde er von mehreren Brüdern begleitet, und da er stets darauf bedacht war, so wenig wie möglich für sich selbst auszugeben, nutzte er die Gastfreundschaft einiger örtlicher Klöster.

Er reiste in beide Städte auf der Suche nach neuen Wohltätern für das Werk der Brüder in Jerez. Dabei begegnete er sowohl christlichen als auch muslimischen Familien, die ihn baten, ihre an Kinderlähmung erkrankten Kinder zur Behandlung ins Haus der Brüder mitzunehmen. Frater Adrián ließ keine Bitte unbeantwortet. Obwohl er nur zögerlich um Gefälligkeiten bat, überließ er niemanden seinem Schicksal. Deshalb schätzte man ihn auch in Ceuta und Melilla sehr und überhäufte ihn mit Spenden.



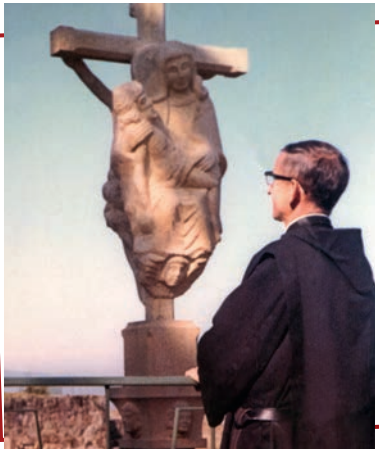
1955 Feierliche Profess im Alter von 32 Jahren. Jerez de la Frontera.

FEIERLICHE PROFESS

Am 26. April 1955 legte Frater Adrián in Ciempozuelos seine feierliche Profess als Barmherziger Bruder ab. In den folgenden Jahren erinnerte er sich immer an diesen Tag als einen der glücklichsten und bedeutendsten in seinem Leben.

Im Oktober 1958 wurde ihm von seinem Provinzoberen mitgeteilt, dass man ihn in das psychiatrische Krankenhaus „Nuestra Señora de la Paz“ in Madrid versetzen wolle. Obwohl alle wussten, dass Frater Adrián sich in Jerez sehr wohl fühlte und glücklich mit seiner Arbeit war, fügte er sich gehorsam und hatte kein Problem, seine neue Aufgabe mit Freude und absolutem Gottvertrauen anzunehmen.

Im Dezember 1959 wurde er nach Ciempozuelos versetzt, wo er drei Jahre das Amt des Subpriors innehatte. Nach dem Provinzkapitel von 1962 wurde er erneut nach Jerez versetzt, wo er von da an für immer bleiben sollte.



Frater Adrián im Gebet vor dem Kreuz.

ENDGÜLTIG ZURÜCK NACH JEREZ

Als der Provinzoberer ihn fragte, in welches Haus er gehen wolle, zögerte er keinen Augenblick: „Nach Jerez, wenn möglich.“ Er war überglücklich, nach Jerez zurückkehren zu dürfen, in sein Sanatorium, zu seinen Kindern, erneut mit der unverkennbaren schwarzen Aktentasche unter dem Arm, bereit, den Wieg wiederaufzunehmen, dem er so viel Energie gewidmet hatte. Von Neuem zeigte Frater Adrián mit der Hilfe des Herrn den Skeptikern, wie die Hingabe an die Bedürftigsten auch harte Herzen mit grenzenloser Liebe zu erfüllen und das Wirken der Vorsehung Gottes offenbar zu machen imstande ist.

Oft hielten die Einwohner von Jerez, die Frater Adrián's Aufgabe kannten, ihre Autos an, wenn sie ihm in der Stadt begegneten, und boten ihm an, ihn dorthin zu begleiten, wo er hinwollte, auch wenn



A is junger Bettelbruder auf den Straßen von Jerez de la Frontera.

die Fahrt über ihr Ziel hinausging. Man muss nämlich wissen, dass Frater Adrián, um sein Gelübde der Armut zu erfüllen, versuchte Geld zu sparen, wo es ging, und es deshalb auch vermied, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen.

Im Laufe der Zeit erwarben die Brüder ein bescheidenes Fahrzeug, einen Kleinwagen, um den Aktionsradius ihrer Sammeltätigkeit zu erweitern. Bei seinen Spendengängen wurde Frater Adrián immer von zwei treuen Mitarbeitern der Einrichtung begleitet, seinem guten Freund Julián, der selbst an den Folgen einer Kinderlähmung litt, und dem lieben Juan Leal. Sicherlich hat der Herr sie für die vielen oft stundenlangen Fahrten belohnt, mit denen sie Frater Adrián halfen, den vielen Kindern, die im Sanatorium betreut wurden, ein würdigeres und ruhigeres Leben zu ermöglichen.



Frater Adrián mit Kindern auf der Station.

In Ceuta war die Ankunft von Frater Adrián immer ein großes Ereignis. Er besuchte dort nicht nur seine potenziellen Wohltäter von Haus zu Haus, sondern organisierte auch regelrechte Benefizveranstaltungen, um Spenden zu sammeln. Dabei hatte er immer seinen geliebten „steinernen Messdiener“ dabei, der nichts anderes war als die Statue eines als Messdiener verkleideten Kindes, das ein Sparschwein in der Hand hielt. Die Reisen nach Ceuta und Melilla bewirkten auch, dass die Brüder von einer marokkanischen Landbesitzerin eine beachtliche Erbschaft erhielten.

Während seines Aufenthalts fand er Gastfreundschaft bei den Brüdern der christlichen Schulen, auch als La Salle-Brüder bekannt.

1963 wurde in Spanien eine groß angelegte Impfkampagne gegen „Polio“ gestartet, die Jahre später zur Ausmerzung dieser schrecklichen Krankheit führen sollte. Dank der Fortschritte in der Pharmakologie konnte auch die Tuberkulose unter Kontrolle gebracht werden, auch wenn sie nicht vollständig ausgerottet werden konnte. Alle diese Umstände bedeuteten, dass sich die Barmherzigen Brüder neuen Herausforderungen zuwenden konnten.

Zwar waren Kinderlähmung und Tuberkulose damit fast verschwunden, doch eine kleine Gruppe von Kindern blieb im Sanatorium, um weiterhin betreut zu werden und ihre Schulausbildung abzuschließen, aber auch um die immer noch sichtbaren Nachwirkungen der Krankheit zu behandeln.

VON DEN ARMEN GESUCHT

Frater Juan de Dios Orquín ist überzeugt, dass Frater Adrián wie kein anderer den Bettelgeist des heiligen Johannes von Gott geerbt hat. Wie Johannes von Gott brach es auch ihm buchstäblich das Herz, wenn er mit aus Armut resultierendem Leiden konfrontiert wurde. Dies galt nicht nur für die Sanatorium betreuten Kindern, sondern für alle Menschen, denen es am Notwendigsten zum Leben mangelte. Das gab ihm die Kraft, jeden Tag mit neuem Elan auf die Straße zu gehen und furchtlos zu betteln, denn er wusste, dass er sich damit dem Schmerz der anderen stellte. Nicht selten lud er Wohltäter ein, ihn zu begleiten, damit sie sich selbst ein Bild von der extremen Not dieser Menschen machen konnten.

Der Diener Gottes hatte eine tägliche Verabredung mit der „Armut“ und war immer zur Stelle,



Der Diener Gottes hilft einem Kind beim Mittagessen.

wenn jemand Hilfe brauchte. Mit dem gesammelten Geld bezahlte er Strom- und Wasserrechnungen, übernahm die Kosten für Medikamente, die sich viele Familien nicht leisten konnten, bezahlte die Miete und half bei jedweder anderen Not.

Freitags verteilte er Lebensmittel an alle: Öl, Erbsen, Reis und was er sonst noch von seinen Wohltätern erhalten hatte.

Der Zustrom von Menschen, die ihn um Hilfe baten, war so groß, dass die Verteilung der Hilfen auf die Freitage konzentriert wurde, um nicht zu sehr das Leben im Sanatorium zu beeinträchtigen. Trotzdem kamen die Menschen, wenn sie dringend Hilfe brauchten, an jedem Tag und zu jeder Stunde zu ihm, weil sie wussten, dass sie nicht enttäuscht werden würden.

1972 wurde das Haus der Brüder in Jerez als gemeinnützige Gesundheitseinrichtung anerkannt und in das öffentliche Gesundheitsnetz eingegliedert. Die Arbeit des Ordens in Jerez fand in einer modernen Gesundheitseinrichtung statt, die bis heute nach dem heiligen Johannes Grande benannt ist. Das Krankenhaus arbeitete hart daran, die endlosen Wartezeiten für chirurgische Eingriffe bei verschiedenen Pathologien zu verkürzen und arbeitete dafür aktiv mit dem nationalen Gesundheitsdienst zusammen.

1975 wurde mit der Eröffnung eines pädiatrischen, medizinischen und chirurgischen Dienstes mit einer Kapazität für sechzig Kinder in Begleitung ihrer Mütter ein weiterer Schritt in Richtung Modernisierung unternommen.

Doch mit der Entwicklung hin zu immer kürzeren Verweildauern in der Kinderheilkunde beschloss

man den Schwerpunkt auf die Behandlung und Betreuung von älteren Menschen zu verlagern, insbesondere im Bereich der inneren Medizin. Frater Adrián hatte auch in dieser neuen Umgebung immer ein offenes Ohr für einsame Menschen und Patienten, die Hilfe beim Essen, beim Aufstehen oder bei anderen Dingen brauchten. Nach einem langen Betteltag kehrte er ins Krankenhaus zurück und zog seinen weißen Kittel an, um sich den Kranken zu widmen, die am dringendsten Hilfe brauchten.

PFLEGEAUSBILDUNG

Um eine berufliche Qualifikation zu erwerben, nahm der Ordensmann sein Studium der Krankenpflege an der Krankenpflegeschule in Ciempozuelos wieder auf. Dies war ein weiterer wichtiger



1962 Frater Adrián auf einer Reha-Station im Sanatorium Santa Rosalía.

Moment in seinem Leben als Ordensmann bei den Barmherzigen Brüdern. Trotz der Erlangung dieser beruflichen Qualifikation sah er weiterhin seine Hauptaufgabe in der Tätigkeit als Bettelbruder. Er blieb den Armen und Familien in Schwierigkeiten nahe und kümmerte sich weiterhin darum, Strom- und Heizkosten zu bezahlen, Medikamente zu besorgen, Spenden für die Kinder zu sammeln und viele andere Dinge, die sie benötigten. Er hörte nie auf, den Armen und Familien in Not zu helfen. Er dachte nur an eines: anderen zu helfen.

Im Frühjahr 1992 wurde das Sanatorium einer umfassenden Renovierung unterzogen, die in der Einweihung des heutigen Krankenhauses San Juan Grande gipfelte, das mit Abteilungen, neuen Operationssälen, Ambulanzen, Rehabilitations- und Radiologiediensten ausgestattet ist.

Der Grundstein wurde vom Bischof der Diözese Asidonia-Jerez, Monsignore Rafael Bellido Caro, im Beisein von Frater Brian O'Donnell, Generaloberer des Ordens, und Frater Julián Sánchez Bravo, Provinzoberer, gesegnet.



Frater Adrián auf dem Platz vor dem Krankenhaus in Jerez de la Frontera.

Im Anschluss wurde auch der lang gehegte Plan verwirklicht, den alten Teil des Krankenhauses zu renovieren und eine neue „Geriatrische Pflegeabteilung“ zu errichten, in der ältere Menschen liebevoll betreut werden sollten.

Im Jahr 2001 wurde die Abteilung im Beisein des Generaloberen Frater Pascual Piles Ferrando und des Provinzoberen Frater José Ramón Pérez Acosta eingeweiht.

Man kann sich gut vorstellen, dass auch in dieser neuen Konstellation Frater Adrián der Erste war, der aufstand, und der Letzte, der ins Bett ging. Gekleidet in einen weißen Kittel, schob er unermüdlich Rollstühle, half den alten Menschen beim Essen und verrichtete jeden notwendigen Dienst. Er ging nie zu Bett, ohne die alten Patienten zu besuchen und im ganzen Haus nachzuschauen, indem er unnötig angelegenes Licht ausschaltete, nicht ordnungsgemäß geschlossene Türen schloss und andere Versäumnisse behob.

Apropos Licht: Man sagt, dass er auch Lichter ausschaltete, die eigentlich ständig eingeschaltet bleiben mussten. Die gleiche Umsicht ließ er Wasserhähnen zukommen, immer mit der Absicht, dass nichts verschwendet werden durfte.

Das Lustige ist, dass der Obere, Frater Juan de Dios Orquín, sich an einem bestimmten Punkt genötigt sah, Frater Adrián zu verbieten, die Lichter auszuschalten. Da er immer gehorchte, kam er auf die Idee, in Fällen, die er für übertrieben und Verschwendung hielt, nicht mehr das Licht auszuschalten, sondern die Glühbirne zu lockern. So war er einerseits dem Prior gehorsam und blieb zugleich seiner Liebe zur Sparsamkeit treu.

Seine Verehrung für die Jungfrau war so groß, dass er an den großen Festen der Unbefleckten Empfängnis oder an anderen marianischen Festtagen seine Begeisterung nicht zügeln konnte und zu Beginn der Eucharistiefeier das Mikrofon ergriff, um die Anwesenden aufzufordern, über die Bedeutung des Festes und die Tugenden der Mutter des Herrn nachzudenken.

Außerdem wurde er beim Besuch in den Weinkellereien, in denen er viele Wohltäter hatte, manchmal gebeten, auf ein Fass zu steigen und den Anwesenden von seinen Erfahrungen als Bettelbruder und aus seinem Leben zu erzählen. Viele, die ihm anboten, ihn zu begleiten, taten dies aus Freundschaft, aber auch rein aus der Freude, sich mit ihm zu unterhalten und um einen Rat zu bitten. Seine Art und Weise, auf andere zuzugehen, seine Besonnenheit und Diskretion ließen ihn in den Augen vieler wie einen Heiligen erscheinen.

FRAGEN UND ERMUTIGENDE ANTWORTEN

Sein Freund, der Journalist Manuel Liaño, der ihn 1986 interviewte, sagte über ihn: „Wir lieben und bewundern ihn, weil wir alle gerne so wären wie er: ein Mann Gottes, der sich durch die Klarheit seiner Augen, die Offenheit seiner Seele und seinen unermesslichen Einsatz für die Bedürftigen Zugang zu den Herzen aller Menschen in Jerez, ob arm oder reich, verschafft hat. Man kann sich nicht vorstellen, welcher großer Mann

und *welch große Menschlichkeit sich in dem kleinen Körper dieses Kastiliers verbirgt. Uns ist er schon immer wie ein ‚Marathonläufer‘ im Habit vorgekommen, wie ein Athlet Gottes, in dem ein potenzieller Heiliger steckt.“*

Tatsächlich hatten alle immer das Gefühl, es mit einem ganz besonderen Menschen zu tun zu haben, einem Gesandten Gottes, dessen Glück darin bestand, den Ärmsten zu helfen.

Vor diesem Hintergrund sollen einige Passagen aus einem Interview mit Frater Adrián zitiert werden, die Aufschluss über sein Wesen geben.

Wie sieht ein Tag im Leben von Frater Adrián aus? *„Ich stehe normalerweise um sechs Uhr morgens auf und gehe gegen elf Uhr abends ins Bett. Ich werde für Überstunden nicht bezahlt: Gott und die Menschen bezahlen mir schon zu viel.“*

Haben Sie irgendwelche kleinen Hobbys oder Schwächen? *„Ich mag Stierkämpfe. Ich lache viel mit Tip und Coll. Ich liebe die Lieder von Valderrama und Pepe Blanco. Die Sänger von heute kenne ich nicht, weil ich keine Zeit habe. Ich lese auch gerne und viel.“*

Hat man Ihnen für Ihre Arbeit nicht einmal ein Motorrad geschenkt? *„Ja, ein Motorrad, aber es wurde für das Krankenhaus benötigt: Ich habe mich immer lieber auf meine Füße verlassen.“*

Wussten Sie dieses Geschenk nicht zu schätzen? *„Doch, aber einmal bin ich bei einer Probefahrt hingefallen. Seitdem gehe ich lieber zu Fuß. Meine Freunde in Jerez begleiten mich mit dem Auto, wann immer ich es brauche.“*

Haben Sie sich in bestimmten Situationen

„aus Liebe zu Gott“ geopfert? *„Viele Male. Das ist der Sinn des Kreuzes und der Daseinsgrund eines Ordensmannes.“*

Haben Sie sich nie geschämt, um Almosen zu bitten? *„Ich schäme mich nicht, zu bitten, nein. Aber ich habe mich schwergetan, meine Schüchternheit zu überwinden.“*

Hätten Sie gerne etwas anderes gemacht als Bettelbruder? *„Ich fühle mich so, wie ich bin, sehr wohl, denn ich glaube, das ist es, was Gott von mir will. Wenn ich aufhöre zu betteln, höre ich auf, den Armen Gutes zu tun. Ich danke Gott, dass ich diese Aufgabe nie als Last empfunden habe und dabei viel von den Menschen in Jerez gelernt habe.“*

DER HEILIGE JOHANNES GRANDE

1996 sollte ein wichtiges Jahr für die Kirche, für Jerez de la Frontera und für die Brüder des heiligen Johannes von Gott werden. Es war das Jahr der Heiligsprechung des Heiligen Johannes Grande. Aus diesem Anlass reiste Frater Adrián del Cerro zusammen mit anderen Brüdern und einer Delegation aus Jerez mit dem Bischof Rafael Bellido an der Spitze nach Rom.

Papst Johannes Paul II. gewährte den Brüdern eine Sonderaudienz und Frater Adrián war dabei, mit seinem grünen Schal um den Hals, seiner überschwänglichen Sympathie und seiner enormen Zuneigung und Achtung für den Stellvertreter Christi, mit dem er einige Worte tauschen konnte. Vor lau-

ter Glück und Freude nahm Frater Adrián die Hände des Heiligen Vaters und sagte: „*Heiliger Vater, die Kirche, der Hospitalorden und Jerez sind mit dem Papst*“. Johannes Paul II. war von der Wärme und der überwältigenden Sympathie von Frater Adrián angetan und erwiderte die Liebeserweisung mit seinem Segen, eine Geste, die den treuen Jünger des heiligen Johannes von Gott sehr beeindruckte. Die Hände des zukünftigen heiligen Johannes Paul II. in den eigenen Händen zu halten, war für Frater Adrián das größte und schönste Gefühl seines Lebens. Er erinnerte sich oft an diesen Moment in Jerez und spürte sich dadurch noch mehr in seiner Berufung zur Hingabe an Gott, die Kirche und die Armen bestärkt.

Einige Jahre später gründeten die Brüder in Jerez ein Geriatriisches Zentrum. Auch in diesem neuen Zentrum zeichnete sich die herausragende Gestalt von Frater Adrián durch sein bescheidenes Auftre-



1996 Frater Adrián in Rom anlässlich der Heiligsprechung des heiligen Johannes Grande.

ten und seine absolute Verfügbarkeit aus. Dr. Jaén Esquivel skizzierte in einigen schönen Versen wie folgt die Gestalt von Frater Adrián:

Einen Habit und ein Paar Schuhe: ... Mehr braucht er nicht

Ein Habit und ein Paar Schuhe,
um rausgehen zu können,
um für andere zu betteln.
Was für ein Beispiel der Demut!
Ein fröhliches Lächeln auf dem Gesicht
und Feuer in den Augen
brennend vor Liebe
wohin er auch geht.
Einen Habit und ein Paar Schuhe,
mehr braucht er nicht,
um rausgehen zu können und
denen zu geben, die nichts haben
und bei denen zu betteln, die mehr haben.
Äußerlich klein und zerbrechlich,
drinnen ein Vulkan
der Nächstenliebe und der Güte.
Das ist Frater Adrián,
der nicht mehr braucht
als einen Habit und ein Paar Schuhe,
um ewigen Ruhm zu erlangen.“

Anlässlich seines Goldenen Professjubiläums sagte der Diözesanbischof Juan del Río Martín, nachdem er in der Predigt die Einfachheit von Frater Adrián und das viele Gute, das er mit seinem ständigen Einsatz für alle, ob arm oder reich, getan hat, gewürdigt hatte: „*Adrián, Jerez dankt dir für dein vorbildliches Leben.*“

FÜNFZIG JAHRE PROFESS

Im Jahr 2002 feierte Frater Adrián sein 50-jähriges Professjubiläum in Jerez. Er bezeichnete diesen Tag als einen der glücklichsten in seinem Leben. Seine Nächstenliebe kannte keine Grenzen und seine Hingabe ging bis zum Äußersten. Die einzige Grenze, die er sich selbst setzte, war der Gehorsam gegenüber seinen Oberen, die ihn mit fortschreitendem Alter zwangen, sich Zeit zur Erholung zu nehmen, was ihm jedoch wie Zeitverschwendung vorkam. Im Jahr 2003 wurde ihm eine besondere Ehrung in Jerez zuteil. Der Gemeinderat beschloss, ihn mit der goldenen Verdienstmedaille der Stadt auszuzeichnen. Die Preisverleihung wurde zu einem unvergesslichen Ereignis. Eine Straße im nahegelegenen Viertel Barriada de San Juan de Dios wurde nach ihm benannt, „Avenida Hermano Adrián“. In den Tagen nach der Preisverleihung lobte die Presse Frater



2002 50jähriges Professjubiläum in der Kirche zum Heiligen Johannes Grande.

Adrián in den höchsten Tönen: „*Er sieht immer noch aus wie ein kleiner Junge, mit seinem schnellen Schritt und ständigem Kommen und Gehens, um anderen zu helfen... Er gehört sicher zu den Menschen, die man in Jerez am meisten liebt und bewundert... ein ‚wandernder Heiliger‘, wie ich oft sage, weil er es effektiv ist. Ein von Gott gesegneter, unermüdlich arbeitender Mensch, der immer an der Seite derer ist, die in Not sind.*“

Ein Nachbar rief mit dem charakteristischen Scharfsinn, der die Menschen in Andalusien auszeichnet, einmal laut: „*Der kleine Adrián hat viele Menschen vor dem Hunger gerettet!*“

Tatsächlich war er eher klein, dafür aber umso lebendiger. Man bewunderte ihn, ein Blick von ihm öffnete Türen und Herzen, und es war sehr schwierig, um nicht zu sagen unmöglich, Frater Adrián ein „*Nein*“ zur Antwort zu geben. Manche halfen ihm mit viel, andere mit wenig oder mit dem, was sie konnten, aber immer gelang es ihm, die Menschen davon zu überzeugen, Gutes für die Schwächsten zu tun.



2003 Verleihung der goldenen Verdienstmedaille durch die Stadt Jerez de la Frontera.

DAS ECHO AUF SEIN 50JÄHRIGES PROFESSJUBILÄUM

Die Medien griffen bereitwillig das Ereignis seines 50jährigen Professjubiläums auf. Frater Adrián war inzwischen effektiv zu einer Medienpersönlichkeit geworden, aber er erklärte: *„Ich verdiene nicht, was man über mich sagt und schreibt. Ich bin ein ganz normaler Ordensbruder, ein Ordensbruder wie viele andere auch. Es ist wahr, dass die Feier meines 50-jährigen Professjubiläums ein beeindruckendes Ereignis war. Doch ich habe das nicht gewollt, auch wenn ich von der herzlichen Teilnahme der Menschen gerührt bin.“*

„Auf die Frage, ob er in seinem Leben Wunder erlebt habe, antwortete er: „Es geschehen viele Wunder, wir bemerken sie nur nicht. Eines Tages, als ich das Rathaus in Ceuta verließ, fiel ein Strommast auf die Straße und landete vor meinen Füßen. Ich wäre fast von dem Mast erschlagen worden, aber mir ist nichts passiert. Ich rannte in die Kirche, um

Die Büste von Frater Adrián am Eingang des Krankenhauses San Juan Grande.

Gott zu danken, denn ich begriff, dass ich nur dank ihm noch am Leben war.“

Dr. Cosano, ein Radiologe des Krankenhauses, überredete ihn, für ihn zu posieren. Er wollte eine Büste des bekannten Bruders modellieren, die am Eingang des Krankenhauses San Juan Grande aufgestellt werden sollte.

Am 9. September 2010 wurde in einer schlichten Feier diese Büste von Frater Adrián enthüllt, die seither den Eingang des Krankenhauses bewacht. Bei der Enthüllung der Büste war auch der Provinzobere der Andalusischen Provinz, Frater Julián Sánchez Bravo, zugegen. In dem Kunstwerk fehlt zwar die unzertrennliche schwarze Aktentasche, die Frater Adrián zeitlebens mit sich getragen hatte, aber es trägt der unzertrennlichen schwarzen Mütze Rechnung, die Frater Adrián häufig trug.

Gaspar de Torrecera hat in einem sehr schönen Artikel mit dem Titel „Bruder Sonne“, der am 6. August 1991 in der Zeitung von Jerez veröffentlicht wurde, Frater Adrián wie folgt treffend beschrieben: *„Eine kleine, unermüdliche, lebhaftige Gestalt. Das war Frater Adrián, immer im schwarzen Habit des Ordens des heiligen Johannes von Gott und im Winter mit einer Mütze auf dem Kopf, im Gegensatz zu den makellosen weißen Kitteln seiner Brüder im Krankenhaus. Jeden Tag zog er durch die Straßen der Stadt mit einer wichtigen Aufgabe: Er bettelte, um den vielen Bedürftigen zu helfen, die zu ihm kamen. Eine Aufgabe, die dieser Mann jeden Tag ohne Ausnahme erfüllte, ungeachtet der Hitze, des Regens oder der Kälte, die ihm nicht selten ernsthafte Atemprobleme bereiteten. Weder Krankheit noch Ratschläge noch die Verbote sei-*

nes Priors haben ihn jemals von seiner Sammeltätigkeit abbringen können.“

„Die Gestalt von Frater Adrián hat mich dazu inspiriert, eine Parallele zu der Geschichte eines jungen Mannes zu ziehen, der 1546 von Carmona (Sevilla) nach Jerez kam, um in Begleitung seines Vaters Stoffe zu verkaufen, dann aber für immer in Jerez blieb. Der Name dieses jungen Mannes von siebzehn Jahren war Johannes. Obwohl sein Nachname Grande (der Große) war, war sein Herz noch größer, denn darin war Platz für alle, die ihn brauchten. Er blieb in Jerez, kümmerte sich um Gefangene, Kranke und Bedürftige, gründete mehrere Krankenhäuser und trat schließlich in den Orden des heiligen Johannes von Gott ein. Er starb an der Pest, als er während einer Epidemie, die Jerez im Jahr 1600 heimsuchte, den Sterbenden beistand.“ Die Nachfolger des heiligen Johannes Grande sind bis heute ihrer Sendung treugeblieben und schenken Menschen,



Frater Adrián in fortgeschrittenem Alter, aber immer noch im Dienst.

die Schwierigkeiten im Leben haben, ihre ganze Zuneigung und Zuneigung. Die Erinnerung an diesen jungen Mann aus Carmona mit dem Nachnamen Grande, den er aus Bescheidenheit in Pecador“ (der Sünder) änderte, lebte in Jerez jedes Mal auf, wenn Frater Adrián durch die Straßen der Altstadt ging.

BRIEFE VON FRATER ADRIÁN

Aus dem regen Briefwechsel, den Frater Adrián mit Wohltätern, Geschwistern, Angehörigen, Freunden und Bekannten führte, geht klar hervor, wie sehr dieser Mann von seinem apostolischen Auftrag überzeugt war, wie tief er christliche Grundhaltungen lebte und wie sehr er sich der Sorge um den Mitmenschen verpflichtet wusste. Zugleich war es immer sein Bestreben, den Adressaten die Güte seines Herzens und sein unerschütterliches Gottvertrauen zu vermitteln. Seine Verwandten bestätigten, dass „der Erhalt eines seiner Briefe uns alle sehr glücklich machte... wir reichten ihn herum, bis die ganze Familie ihn gelesen hatte.“ Alles, was er schrieb, spiegelt die Seelengröße einer Person wider, die rundum glücklich und erfüllt war von ihrem Leben.

Die Wohltäter erhielten von Frater Adrián regelmäßig detaillierte Informationen über die Projekte, Programme und die Arbeit des Krankenhauses und seines Sozialdienstes. Es gibt Briefe und Antworten, die zeigen, wer dieser Bruder war und wie viel die Spender und Spenderinnen ihm menschlich bedeuteten, mehr als die Spenden, die sie machten.

Einigen widmete er sogar Gedichte, mit denen er ihre Herzen berührte. Ein Mann, der als Kind im Sanatorium operiert wurde und dann als Erwachsener im Zentrum blieb, schrieb einen langen Bericht über ihn, den wir hier kurz zusammenfassen: *„Als Frater Adrián ins Sanatorium kam, war ich sofort sehr beeindruckt von ihm, denn wenn ich mit ihm sprach, spürte ich etwas, das anders war als bei den anderen. Wenn er zu Wochenbeginn aufs Land fuhr, um Almosen zu erbitten, nahm er nur das Notwendigste zum Essen mit und ruhte sich im Auto aus. Das ging so die ganze Woche bis Freitag. Manchmal fragte ich den Diener Gottes, ob er uns samstags und sonntags mit den Kindern helfen könne und er antwortete immer lächelnd mit Ja. Ich erlebte nie, dass er sich beklagte oder ernst oder ärgerlich wurde. In den Jahren, in denen ich in Jerez war, hörte ich nie eine Beschwerde gegen ihn, im Gegenteil, er wurde von allen gelobt und geliebt. Wann immer ich nach Jerez kam, ging ich als erstes zu ihm und umarmte ihn, denn er war ein wahrer Heiliger... Wenn man mit ihm zusammen war, spürte man eine innere Freude, die man bei niemandem sonst empfand.“*

DER BETTELBRUDER KOMMT AN SEINE GRENZEN

Frater Adrián konnte sich buchstäblich nur durch sein intensives Gebetsleben so lange auf den Beinen halten. Er betete, bevor er zum Betteln aufbrach, er betete, wenn er zurückkam, er betete gern und froh mit seinen Mitbrüdern in der Gemeinschaft.

Für Frater Adrián war das Gebet Grundlage all seines Tuns. An seinem Leben sah man deutlich, dass er ein Mensch war, der in tiefer Verbundenheit mit dem Herrn lebte. Es schien, dass er jeden Augenblick seines Lebens getragen von der Gegenwart Gottes erlebte. Das Beten des Rosenkranzes war Ausdruck einer zärtlichen und kindlichen Marienverehrung. Außerdem dankte Frater Adrián Gott im Gebet dafür, dass er einige Unfälle und Stürze beinahe unbehelligt überstand, auf die wir kurz näher eingehen wollen.

Bei einem Sturz aus dem Bett mitten in der Nacht brach er sich zwei Wirbel. Obwohl er große Schmerzen hatte und nicht in der Lage war, das Licht in seinem Zimmer einzuschalten, schaffte er es, aufzustehen und sich aufzusetzen, und wartete geduldig bis zum Sonnenaufgang, ohne jemanden zu stören oder zu wecken.



Frater Adrián nach seinem Sturz im Rollstuhl.

Ein strenger Winter bescherte ihm später eine Lungenentzündung, von der er sich nie ganz erholte. Das Alter, das niemanden verschont, die Nachwirkungen der Lungenentzündung und der Sturz aus dem Bett führten dazu, dass Frater Adrián nicht mehr derselbe war. Aber obwohl die Beschwerden ihn zu schwächen begannen, fand er immer Wege, seine Aufgabe fortzusetzen.

Ein einziges Mal in seinem Leben war er ungehorsam und ging eines Morgens, trotz eindringlichen ärztlichen Rates, zuhause zu bleiben, auf ein Amt, wo ihm eine wichtige Spende zugesagt worden war. Auf dem Weg dorthin stolperte er an einer Baustelle und stürzte schwer.

Da seine Stimme aufgrund des Schmerzes und Schocks sehr schwach war, hörte man seine Hilferufe erst nach einigen Minuten. Er betete und rief unbeeindruckt den heiligen Johannes von Gott und die Jungfrau Maria an. Endlich leisteten ihm einige Personen Hilfe, die aus den Gemeindebüros kamen. Bei dem Sturz hatte er sich die Hüfte und das Handgelenk gebrochen, was in seinem Alter eine ernste Sache war. Es dauerte Monate, bis er sich einigermaßen erholte. Nichts war mehr so wie früher. Ein gewisser Grad an Behinderung blieb, aber seine Großherzigkeit und sein Enthusiasmus schienen eher zu- als abzunehmen.

Inzwischen hatten sich auch die Zeiten geändert. Man suchte nach neuen Formen, den vielen Hilfesuchenden gerecht zu werden, die Frater Adrián bisher freigiebig, besonders freitags, empfangen hatte. Man musste sich etwas Neues einfallen lassen, so revolutionär es auch erscheinen mochte.

Die Sozialarbeit des Krankenhauses zum heiligen Johannes Grande in Jerez war enorm gewachsen. Die Anforderungen, auf die man zu reagieren versuchte, wurden immer zahlreicher und dringender. Die Menschen baten um Hilfe für Kleider, Schuhe, Medikamente, Rechnungen, Strom, Wasser, Miete usw. und Frater Adrián wollte, dass man noch mehr tun sollte.

Da kam Frater Guillermo García Rodríguez, dem Prior des Zentrums, eine Idee, die vielleicht etwas abgehoben erschien, aber warum es nicht versuchen! So wurden die notwendigen Schritte unternommen, um die Unterstützung von Unternehmen und Organisationen, insbesondere von Großhändlern, zu erlangen, um Lebensmittel, Produkte für die Ernährung von Kindern, Artikel für die Körper- und Haushaltshygiene, Konserven, Grundnahrungsmittel wie Öl und Milch zu einem ermäßigten Preis zu bekommen.

So entstand der Keim, aus dem sich der erste „Sozialmarkt“ in Jerez entwickeln sollte, mit dem man mit einem neuen Ansatz auf die Bedürfnisse von Familien mit begrenzten finanziellen Mitteln reagierte. Immer mehr Menschen konnten dort mit Gutscheinen des Sozialdienstes des Zentrums und anderer Einrichtungen, einschließlich der Gemeinde, einkaufen. Die bedürftigen Familien wurden gebeten, sich mit einem kleinen Beitrag zu beteiligen. Es wurde eine Höchstgrenze für den Einkauf pro Familie festgelegt, die acht Euro für einen Einkauf im Gegenwert von etwa fünfzig Euro zahlte. Diese Selbstbeteiligung machte die Hilfe menschenwürdiger und half den betroffenen Familien, ihre Einkäufe nach Prioritäten zu tätigen.

START DES SOZIALMARKTES

Der Traum wurde Wirklichkeit. Während die Kräfte von Frater Adrián immer mehr nachließen, konnte am 22. September 2011 offiziell der Sozialmarkt eröffnet werden. Der Markt wurde, wie konnte es anders sein, nach ihm benannt.

Neben dem Provinzoberen und dem Prior des Zentrums, Frater Julián Sánchez und Frater Guillermo García, nahmen auch der Generalobere des Ordens, Frater Donatus Forkan, und der Bürgermeister von Jerez an der Einweihung teil.

Frater Adrián konnte kaum glauben, was da entstanden war: ein modernes Zentrum mit ausschließlich ehrenamtlichen Mitarbeitern, das zumindest einen Teil seiner Wünsche erfüllte, denn für Frater



Frater Adrián im Sozialmarkt.

Adrián war das, was man für andere tat, nie genug. Die 130 Familien, die sich anfangs an den Sozialmarkt wandten, wurden von Woche zu Woche mehr.

Der Diener Gottes wurde zunehmend pflegebedürftig. Sein körperlicher Zustand erlaubte es ihm nicht mehr, ein geregeltes Gemeinschaftsleben zu führen. Aus diesem Grund bat er, in die Gemeinschaft der älteren Brüder wechseln zu dürfen, die besondere Zuwendung und Hilfe benötigten.

IN DER GEMEINSCHAFT DER ÄLTEREN BRÜDER

„Der Herr hat mir die Ehre und das Privileg zuteilwerden lassen, nach vielen Jahren der Mitarbeit als Arzt im Orden“, erinnert sich Dr. Alfonso Muñoz, „noch einen kleinen Beitrag als Ehrenamtlicher für die alten Brüder leisten zu dürfen. Wenn ich ihnen am Morgen beim Frühstück half, sagte ich zu ihnen: „Seid ihr euch bewusst, dass um diesen Tisch mehr als 500 Jahre gelebte Hospitalität versammelt sind?“

Ich glaube aufrichtig, dass bei der Auswahl des Pflegepersonals für die gesegnete Abteilung 5, in der die alten Brüder betreut wurden, die Auswahl vom heiligen Johannes von Gott persönlich getroffen wurde. Wahrscheinlich hat daran auch der heilige Johannes Grande mitgewirkt, denn die alten Brüder wurden wie von Engeln des Herrn umsorgt, als wären die Brüder ihre eigenen Eltern oder Großeltern, so groß war die Zuneigung, die ihnen die Mitarbeitenden entgegenbrachten.

Einmal, als er schon sehr alt und schwach war, aber immer noch vor Freude übersprudelte, sagte Frater Adrián zu mir, dass er gerne meinen Enkel Carlitos kennenlernen wollte. Logischerweise erfüllten meine Frau und ich ihm gern den Wunsch. Als Frater Adrián meinen Enkel auf seinen Schoß setzte, hätte ich gern sein Lächeln auf einem Foto verewigt, das sicher in die Geschichte eingegangen wäre. Leider gab es damals noch nicht so viele Mobiltelefone, mit denen man solche Momente blitzschnell festhalten kann, aber der Segen des Dieners Gottes wird Carlitos, der damals erst ein paar Monate alt war, für immer begleiten.“

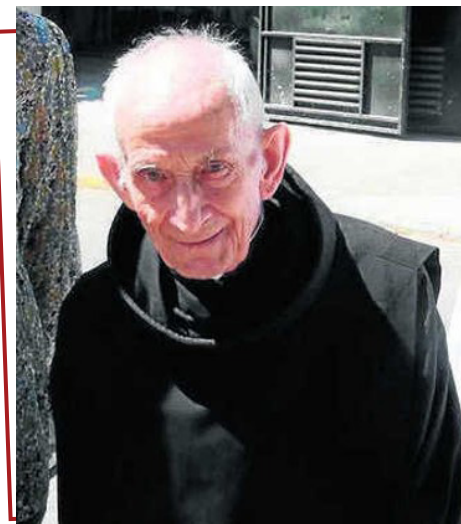


Der Diener Gottes bei der Lektüre.

AN IHREN FRÜCHTEN WERDET IHR SIE ERKENNEN

Bei Sonnenschein und Regen, auf steinigen Wegen, beladen mit Säcken oder sogar mit einem Kranken auf den Schultern... überall eroberten die Bettelbrüder unseres Ordens die Herzen der Menschen in den Städten, in denen sie wirkten. Die Beliebtheit von Frater Adrián del Cerro war in Jerez so groß, dass alle, die ihn kannten, keine Gelegenheit ausließen, ihm zu helfen.

Die kleine Flamme der Nächstenliebe erlosch still und leise am 8. August 2015 im Alter von 92 Jahren. Seine sterblichen Überreste ruhen in der Kirche



Frater Adrián, bereit für den Himmel.

San Juan Grande zu Füßen der Jungfrau Candelaria (Schutzpatronin der Kanarischen Inseln), einer weiteren großen Liebe seines Lebens. Für die Menschen von Jerez starb an diesem Tag ein Heiliger.

Nach der Eucharistiefeier, an der der Chor teilnahm, den er mitbegründet hatte, bereiteten die Brüder den Sarg für die Beisetzung in der Kirche vor. Eine große Tafel mit dem Ordenswappen auf der linken Seite und einem Relief des Dieners Gottes auf der rechten Seite erinnert seither an ihn mit der Aufschrift: „Wenn du gibst, dann säst du, auch wenn du nicht weißt, was du ernten wirst. Du magst das Ge-



Frater Adrián in der Kirche San Juan Grande.

fühl haben, dass du wenig gesät hast, doch Gott wird dir das Wenige viele Male vergelten.“

Wir können hier unmöglich die vielen Worte des Lobes und der Anerkennung wiedergeben, die dem demütigen Diener Gottes Frater Adrián nach seinem Tod zuteil wurden. Er hat das Evangelium der Barmherzigkeit, der Hoffnung und der Freude vorbildlich durch tätigen Dienst gelebt. Es seien nur einige bezeichnende Titel und Bekundungen genannt, die an die bescheidene Gestalt des Dieners Gottes erinnern und in den Herzen derer, die ihn kannten, bis heute nachklingen: „Sein Leben war ein intensives, ganz der Nächstenliebe gewidmetes Leben“; „ein Beispiel der Hingabe und des treuen Dienstes an den Bedürftigsten“; „er hinterlässt uns ein Vermächtnis des Glaubens und der Güte“; „er ist der heilige Johannes Grande des 20. Jahrhunderts“; „er war der Protagonist



Das Begräbnis des Dieners Gottes.

eines Werkes, das alle Herzen berührte“; „ein Engel, der seine Aufgabe treu bis zum Ende erfüllte“; „auf dem Weg der Herrlichkeit wird er weiterhin helfen“; „Frater Adrián, unser ewiger Wanderer“.

Vor ein paar Jahren schrieb Gabriel Álvarez in einem Zeitungsartikel: „Mach weiter so, Frater Adrián. Eines Tages werden wir uns alle rühmen, einem Heiligen begegnet zu sein. Eines Tages werden wir bestätigen können, dass es Menschen gegeben hat, die die Güte in ihrer reinsten Form gelebt haben, die sie in deinem kleinen Körper entdeckt haben, der ein halbes Jahrhundert damit verbracht hat, Häuser, Gehöfte und Familien zu besuchen und das Nötige zu sammeln, um sich um andere zu kümmern. Wie vielen Menschen in Not ist durch die harte Arbeit dieses Mannes aus Toledo, wo er geboren wurde und der Jerez zu seiner Wahlheimat machte, geholfen worden!“



Das freundliche Lächeln von Frater Adrián.

„Ich werde mich am Tag meines Begräbnisses zur Ruhe setzen, denn dann darf auch ich sagen, dass ich müde bin“, hatte der Diener Gottes zu Lebzeiten gesagt, wenn er nach seinem Ruhestand gefragt wurde. Wir haben keinen Zweifel daran, dass er jetzt die ewige Ruhe im Haus des Vaters genießt.

Niemand wird Frt. Adrián je vergessen können, am wenigsten wir, die wir mit ihm zusammenleben und seine Hospitalität und Heiligkeit Tag für Tag hautnah miterleben durften. Sein Ruf der Heiligkeit wächst und wir alle hoffen, dass Frater Adrián eines Tages von der Kirche als nachahmenswertes Beispiel christlicher Nächstenliebe offiziell anerkannt wird. Bis dahin begleitet uns die unvergessliche Erinnerung an einen Bruder des heiligen Johannes von Gott, der aus der Liebe gelebt und aus Liebe zu Gott sein Leben hingegeben hat.



Das Grabmal des Dieners Gottes.

GEBET UM FÜRSPRACHE

Herr Jesus, du bist durch diese Welt gegangen,
um allen Gutes zu tun und die Kranken zu heilen.
Du gingst auf die Leidenden zu,
um ihnen Segen und Trost zu bringen.
Gib mir die Kraft, den anderen zu helfen,
und lehre mich, Schmerz mit Liebe zu ertragen
und so Zeugnis abzulegen
für dein barmherziges Herz.
Ich danke dir, dass du der Welt
Frater Adrián geschenkt hast,
der als treuer Jünger des hl. Johannes von Gott
Deine Gegenwart an der Seite der Armen
und Kranken sichtbar gemacht hat.
Gewähre mir auf seine Fürsprache
die Gnade, um die ich demütig
und voll Vertrauen bitte ...
Amen
Vater unser, Gegrüßet seist du Maria und
Ehre sei dem Vater.

Mit kirchlicher Genehmigung
Gemäß den Dekreten von Urban VIII.

Bei Gebetserhörungen wenden Sie sich bitte an:
Vicepostulador
Orden Hospitalaria de San Juan de Dios
Edificio San Juan de Dios
Herreros de Tejada, 3
28016 MADRID
E-Mail: vicepostulador@sjd.es

DIE LEBENSSTATIONEN VON FRATER ADRIÁN DEL CERRO

1. Retamoso de la Jara.

Frater Adrián del Cerro wurde am 2. Juli 1923 in Retamoso de la Jara (Toledo) geboren. Als er dreieinhalb Jahre alt war, starb die Mutter. Sein Vater zog darauf allein die fünf Kinder auf und gab ihnen eine solide christliche Grundbildung. Im Alter von 21 Jahren leistete er seinen Militärdienst ab.

2. Ciempozuelos.

Im Oktober 1950 trat er als Postulant in den Hospitalorden des heiligen Johannes von Gott ein, und zwar in der psychiatrischen Heilanstalt San José in Ciempozuelos (Madrid), wo er das Noviziat machte und die einfache und feierliche Profess ablegte.

3. Jerez de la Frontera.

Er begann mit Kindern zu arbeiten, die an Poliomyelitis und Knochentuberkulose erkrankt waren. Zugleich übernahm er die Aufgabe, als Bettelbruder für das Sanatorium „Santa Rosalía y Beato Juan Grande“ Almosen zu sammeln. Seine unermüdliche Sammeltätigkeit führte ihn bis nach Cádiz, Ceuta, Melilla, Marokko und Huelva.

4. Madrid.

Seine neue Aufgabe in der „Neuropsychiatrischen Klinik Unserer Lieben Frau vom Frieden“ brachte ihn wieder, wie schon im Noviziat, in Kontakt mit psychisch Kranken. Das Zentrum war gerade erst von den Barmherzigen Brüdern errichtet worden.

5. Ciempozuelos.

Für drei Jahre kehrte er als Subprior nach Ciempozuelos zurück, wo er erneut seine Hospitalität, Bescheidenheit und schlichte Hingabe unter Beweis stellte.

6. Jerez (Cádiz).

Er übernahm wieder mit Freude seine Mission als Bettelbruder für das Krankenhaus in Jerez. Zugleich schloss er sein Studium der Krankenpflege ab, während dem er, wann immer er Zeit hatte, sich ganz den Ärmsten und Bedürftigsten widmete. Die Gemeinde von Jerez würdigte seinen großen Geist der Nächstenliebe, verlieh ihm die goldene Verdienstmedaille der Stadt und benannte eine Straße nach ihm. Von 1962 bis 2015 widmete er sich in den verschiedensten Formen dem Spendensammeln und begründete damit seinen Ruf als Heiliger und als eines Menschen, für den nichts unmöglich war.

Er gab den Anstoß zur Schaffung des Sozialmarktes, der heute seinen Namen trägt und für zahlreiche bedürftige Familien ein Ort der Hilfe und der Begegnung ist. Frater Adrián starb am 8. August 2015 im Alter von 92 Jahren und mit 63 Professjahren.

INHALTSVERZEICHNIS

Ein kleines Dorf in Toledo	3
Das Elternhaus	5
Spanien im Wandel.	10
Eintritt in das Postulantat	12
Ankunft in Jerez de la Frontera	15
Mit Afrika am Horizont	19
Feierliche Profess	22
Endgültig zurück nach Jerez.	23
Von den Armen gesucht.	26
Pflegeausbildung	28
Fragen und ermutigende Antworten.	31
Der Heilige Johannes Grande.	33
Fünfzig Jahre Profess	36
Das Echo auf sein 50jähriges Professjubiläum.	38
Briefe von Frater Adrián	41
Der Bettelbruder kommt an seine Grenzen	42
Start des Sozialmarkts.	46
In der Gemeinschaft der älteren Brüder.	47
An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen	49
Gebet um Fürsprache.	54
Die Lebensstationen von Frater Adrián del Cerro	55